

Als nach Aufhebung der Belagerung Braunschweigs der jugendliche Herzog Georg von Mecklenburg im Vorhaben, brüderliche Händel auszufechten, mit zehn Fähnlein Knechten und 200 Reitern nach der Elbe aufgebrochen war, das magdeburgische Gebiet berührt und die ihm entgegengezogenen Bürger bei Hillersleben geschlagen hatte, da nahm Kurfürst Moritz das kleine Heer auf unbestimmte Zeit und gegen jedermann verfügbar in seine Dienste. Diesen Schritt that er, weil ihm nach seiner eigenen Aussage nicht wenig grauste, es möge ein trübes Wetter über ihn fallen. Tag und Nacht plagte ihn damals die Sorge, der nach Frankreich entsendete Bote möge niedergeworfen und der Heinrich II. gemachte Antrag zu einem Offensivbündnisse dem Kaiser verrathen worden sein. Weiter fürchtete er die Gefährlichkeit der bemerkbaren Umtriebe einiger Fürsten schmalkaldischen Anhangs¹²⁾. In völliger Ungewissheit schwebte er über die Absichten des Kaisers, ob derselbe vom Reichstage aus zu Gunsten seines kaiserlichen Ansehens, des Interims und des Konziles in Trient die „Ungehorsamen und Rebellen“ des Reiches in Person überziehen, züchtigen oder durch andere unterwerfen lassen wollte. Kam der Kaiser nicht nach Norddeutschland, dann hoffte er durch beherztes Eingreifen und glückliche Bemeisterung der Verhältnisse Magdeburg endlich in seine Hände zu spielen, eine entscheidungsvolle Stellung zu erwerben und gegen den Kaiser selbst „viel gute Leute an den Tanz zu bringen“. Treu verbündet mit seinem Bruder Augustus und dem Markgrafen Albrecht und im guten Einvernehmen mit dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg beschloss er „zu laviere, so gut er könne“, und zwischen dem Kaiser und den kaiserfeindlichen Elementen eine Stellung einzunehmen, die es ermögliche, das Übergewicht leicht nach der einen oder der anderen Seite zu werfen. Daher hielt er kaiserlichem Wunsche gemäss die Knechte vor Magdeburg diensteifrig zusammen, verstärkte sie, versuchte sich der Stadt zu bemächtigen, führte Verhandlungen und liess sich später zur Übernahme kaiserlicher und Reichsdienste willig

¹²⁾ Der Kurfürst kannte nicht die Fürstenverschwörung, die sich Februar 1550 in Königsberg gebildet hatte. Siehe Johannes Voigt, Der Fürstenbund gegen Kaiser Karl V., in Raumers historischem Taschenbuche 3. Folge, 8. Jahrgang (Leipzig 1857).